



PROVINZIAL-SÄCHSISCHE GENOSSENSCHAFT
DES JOHANNITERORDENS

DER KOMMENDATOR

Wienhausen, den 25. September 2023

Sehr verehrte liebe Bega, lieber Dedo, ja, ganz besonders Du, liebe Lisi,
liebe große Familie, liebe Johanniter, sehr verehrte Trauergemeinde,

hell und laut klingt das „Großer Gott, wir loben Dich“ in unseren Ohren, so mochte es Alfred Graf Schwerin v. Krosigk, genau so hat „seine“ Johanniter-Familie gestern auf dem Rittertag in Naumburg dieses Lied gesungen und Alfred war mitten unter uns.

Gleich werden wir einstimmen in Philipp Nicolais „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, dieses „Gloria“ die Verheißung des „Freudensaals“, „Machet euch bereit zu der Hochzeit“ – der hohen Zeit.

Es war der frühe Morgen des 12. September 2023, als Alfred Graf Schwerin v. Krosigk seine Augen für immer schloss. Seitdem spürt Ihr, liebe Bega, lieber Dedo, liebe verehrte Lisi, wir alle diese „hohe Zeit“, diese erschütternde und zugleich beglückende Zeit, in der wir uns wie wohl sonst nie so deutlich als Kinder Gottes fühlen, in dieser Woche, bis heute, hier in Wienhausen, auch im fernerer Naumburg, in der unser hochverehrter Altkommendator während unseres Rittertages so lebendig und doch auch so fern unter uns stand. Wir alle, wir haben Traurigkeit, unser Herz ist zutiefst betrübt und zugleich voller Dankbarkeit, diesem so besonderen Menschen begegnet, viele ihm so nah gewesen zu sein. Wir haben ihn erlebt, strahlend, von ansteckendem Humor, ein Johanniter, der seine Lebensaufgabe gefunden hatte und diese mit unendlich viel Herz, Klugheit, legendärem Humor, manchmal gerührt, manchmal auch verschmitzt lächelnd tatkräftig ausgefüllt hat. Wir sind unendlich traurig, alle, die ihn erlebt, die von ihm geprägt, in Verantwortung gerufen, als Johanniter an seinem Beispiel gewachsen sind.

Hätte nach dem 12. September jeder, der die Nachricht von seinem Tode erhalten hat, ein Kerzenlicht in sein Fenster gestellt, so hätte man von Wienhausen ausgehend ein wachsendes großes Leuchten in unserem Land gesehen, ein Leuchten all jener Herzen, die er für sich entzündet hat.

An jenem 14. September 1929 waren das auch leuchtende Herzen, die der kleine Junge bei seinen Eltern und fünf großen Geschwistern entflammte, der kleine Junge, der in seinem Leben so viel Freude, Liebenswürdigkeit, soviel Klugheit verschenken sollte.

Alfred Graf Schwerin v. Krosigk: seine Kindheit und Jugend war nicht auf Rosen gebettet. Viel zu schnell endete das behütete zu Hause in verzweifelter Zeit. Berlin im Aufruhr, das Jahr 1933, dann der Krieg, da war er gerade zehn Jahre alt.

Bomben, die Zerstörung des Elternhauses in Dahlem, Flucht zur Tante nach Hecklingen, Klosterschule Roßleben, das thüringische Internat, die lange Tradition seiner Ahnen, die dort die Schulbank drückten, ein sicherer, ein glücklicher Ort, zumindest fern der Berliner Bom-

bennächte. Und dann doch, abkommandiert als Flak-Schütze, ein einsichtiger Vorgesetzter „Jungs, ich schlafe tief, haut ab!“. Flucht nach Heeren, Zielpunkt aller Krosigks aus Rathmannsdorf und Hohenerxleben, aller Trothas, ein kleines Eldorado, bei der Plettenberg'schen Verwandtschaft.

Das Leben ging trotz allem Furchtbaren nach diesem Kriege weiter: Abitur, Ausbildung, Studium mit studentischen Freuden in der Kaiserstraße in Bonn, Betriebswirtschaft in Köln und dann Krupp. Krupp bis zum Ende seiner Berufstätigkeit, Abteilungsleiter im Großanlagengeschäft, verlässlich, treu, wie man ihn kannte.

1955 Hochzeit mit seiner Frau Jutta, geb. Brackel, zwei Kinder, nämlich Ihr beide, lieber Dedo und liebe Bega – ein unermessliches Glück.

Alfred Graf Schwerin v. Krosigk, als junger Mann im Nachkriegsdeutschland, in dem nicht nur die Städte zerstört waren, in dem Trauer in den Familien herrschte, über gefallene und umgekommene Menschen. Es war auch eine Zeit, in der schuldbeladene Verantwortung Erwachsene wie den Vater Lutz quälte. In dieser Zeit gehörte Alfred zu denjenigen, die in jeder Beziehung für unser Land ein neues Kapitel aufschlagen wollten. Einmal, indem er als geschäftstüchtiger Kaufmann das Land wirtschaftlich wieder aufzubauen half, zum anderen, weil er zu jener aufstrebenden Jugend gehörte, die durch persönliches Engagement unserem Land ein neues, ein menschliches, dem Schwachen zugewandtes Antlitz zu geben anstrebte. Schon während des Studiums wurde er als Ehrenritter im Johanniterorden unserer Genossenschaft zugeordnet. Mitgliedschaft in der Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH), später in der Essener Subkommende und im Konvent unserer Genossenschaft.

1986 wurde er zum Regierenden Kommendator gewählt, in einem Schicksalsmoment unseres Landes, wie wir ihn nur drei Jahre später erlebten: „Wir sind das Volk“ und dann das sagenhafte Geschenk der deutschen Wiedervereinigung. Während andere sich noch ungläubig die Augen rieben, gab es in Bonn einen, der 10 Punkte formulierte und es gab Alfred Graf Schwerin v. Krosigk, Regierender Kommendator der Provinzial-Sächsischen Genossenschaft des Johanniterordens, der ebendiese in die alte Heimat zurückzuführen ansetzte. Über Jahrzehnte waren die Verbindungen zu unseren Werken, zur alten Heimat im heutigen Sachsen-Anhalt und Thüringen eng geblieben, aber natürlich durch die schreckliche innerdeutsche Mauer auch beschränkt.

Das sollte sich ändern: Überall sauste sein Golf mit dem markanten Johanniterkreuz am Heck um die Ecken. Er verkörperte den idealen Kommendator, mit seiner vertrauenseinflößenden, verbindlichen Art, immer unterwegs zu Kirche, Diakonie, später zu Grundsteinen und insbesondere zu Mitarbeitern, die ihn in ihr Herz schlossen. Sie liebten „ihren Grafen“, mit dem man so herrlich plaudern oder bei dem man gelegentlich auch eine Sorge loswerden konnte. Lieber Herr Pfarrer Paulsen, aus dieser Zeit entwickelte sich auch Ihre tiefe, vertrauensvolle und warmherzige Verbundenheit, der Krankenhauspfarrer in Stendal auf der einen und der tatkräftige, feinsinnige, aufmerksame Johanniter auf der anderen Seite.

Mit wichtigen Mitstreitern, vor allem mit Gottvertrauen und Seiner schützenden Hand hat er alte Werke, Altenheime und Krankenhäuser sowie neue Kindergärten für die JUH wieder in die johanniterliche Führung zurückgebracht. „Dilettantismus, halsbrecherischer Mut“ – das waren nur die wohlwollende Kommentare Dritter, die an seiner zuversichtlichen Leichtigkeit abperlten. Zugegeben, wir hatten des Herren Segen und manchmal auch das Glück des Tüchtigen.

Wir hörten es bereits, auch der Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland hat seinen bedeutenden Bürger erkannt. So ist das Bundesverdienstkreuz am Bande, überreicht



durch den damaligen Ministerpräsidenten Prof. Dr. Wolfgang Böhmer im Jahr 2003 anlässlich des Rittertages in Magdeburg – also im Rahmen unserer großen Johanniter-Gemeinschaft – ein für Alfred Graf Schwerin v. Krosigk, aber auch für uns Johanniter wundervoller Moment. Was haben wir gelacht über des Ministerpräsidenten Wort an den „Herrn von Krosssick“, was haben wir gelacht über Alfred, als wir am nächsten Tag fragten, ob er nach diesen Laudationen und Ovationen gut geschlafen habe? „Saumäßig, Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, wie diese Nadel am Schlafanzug pikt“.

Man konnte es mit Händen greifen, Alfred Graf Schwerin v. Krosigk, ein Mensch in seiner Mitte, oder sagen wir es mit seinen Worten: „Die Jahre als Regierender Kommandator von 1986 bis 2005 waren und sind ein krönender Lebensabschluss und die schönsten Jahre meines Lebens – und die Jahre nach der Wiedervereinigung die aufregendsten!“

Sein letzter in Präsenz miterlebter Rittertag war der im Jahr 2019 in Magdeburg. Wir Johanniter haben uns gestern in Naumburg an ein Bild erinnert: Alfred, auf einen Stock gestützt, ein wenig Alter Fritz, nahe dem Portal des Doms. Tränen der Rührung in einem lachenden Gesicht, der Blick auf die vorbeiziehende Ritterschar, hinein in den Dom zum Gottesdienst, die Vielen, die er zu Johannitern gemacht, die er gefördert, die durch sein Beispiel zu denen geworden sind, die wir heute kennen.

Die letzten Jahre waren ruhiger, dafür sorgten die schmerzenden Beine. Glücklicherweise waren diese dennoch, insbesondere durch die einmalige Zweisamkeit mit Dir, liebe Lisi. Damit wurde Euch beiden, nach dem Tode Deines Mannes, unseres verehrten Ritterbruders Ludolf v. Alvensleben noch einmal ein großes Glück geschenkt. Nun ein zweiter schmerzlicher Verlust für Dich, liebe Lisi – wir nehmen Dich heute besonders in unsere Arme.

Alfred, Tränen und Lachen, das war sein Markenzeichen, gestern in Naumburg, heute in Wienhausen sehe ich das auch bei uns, wenn auch nicht Tränen der Rührung, sondern großer Trauer, Trauer über den Verlust des guten Freundes, dieses außerordentlichen Johanniters. Aber man sieht auch ein Lächeln bei uns, in Erinnerung an seinen Humor, an seinen feinen Witz und in der Gewissheit, dass er diesen sich an anderem Ort erhalten haben wird.

„Gloria sei dir gesungen“ „Kein Aug hat je gespürt, kein Ohr hat mehr gehört, solche Freude!“ In der Gewissheit Deiner Auferstehung, lieber Alfred und in Dankbarkeit, eine so große Wegstrecke an Deiner Seite haben gehen zu dürfen stimmen wir in diesen Gesang ein. Möge diese Zuversicht Euch, liebe Bega und Dedo, Dich liebe Lisi, uns alle tragen. Klingt es nicht ein wenig nach Dietrich Bonhoeffers wunderbarem Wort:

**„Wir treten aus dem Schatten bald in helles Licht.
Wir treten durch den Vorhang vor Gottes Angesicht.
Wir legen ab die Bürde, das müde Erdenkleid,
sind fertig mit Sorgen und mit dem letzten Leid.
Wir treten aus dem Dunkel nun in ein helles Licht.
Warum wir's Sterben nennen? Ich weiß es nicht!“**

